Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Donnerstag, den 25. August 1881. Nr. 394.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf den Monat September für die täglich einmal erscheinende Pommersche Zeitung mit 50 Pf., auf die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 67 Pf. Bestellungen nehmen alle Postämter an.

Die Redaktion.

Deutschland.

** Berlin, 24. August. Die bisher als Hülfsarbeiter im Reichsamt des Innern beschäftigten Landräthe Bödiker und Magdeburg sind jetzt zu Geheimen Regierungsräthen und vortragenden Räthen im Reichsamt des Innern ernannt worden. Es sind somit die beiden Stellen besetzt worden, welche der Reichstag in seiner vorigen Session für die in diesem Reichsamt neu zu errichtende wirthschaftliche Abtheilung bewilligt hat, welcher die Bearbeitung der wirthschaftlich-politischen Gesetze obliegt. Die Abtheilung besteht nunmehr aus dem Direktor Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrath Bosse, dem Geh. Ober-Regierungsrath Lohmann, den beiden genannten vortragenden Räthen und dem Hülfsarbeiter königlich baierischen Bezirks-Assessor Freiherrn von Lerchenfeld.

Der Geh. Regierungsrath Bödiker war 1869 als Regierungs-Assessor bei der Finanz-Direktion in Hannover, dann bei dem Amte Hämmling in der Provinz Hannover angestellt, 1870 Verwalter der Landrathsämter Schlochau in Westpreußen und Lötzen in Ostpreußen, wurde 1871 dem Ober-Präsidenten und der Regierung zu Stettin zugetheilt, Ende 1871 bis Mitte 1873 Hülfsarbeiter im preußischen Ministerium des Innern und im Staatsministerium, daneben zeitweilig beim statistischen Bureau beschäftigt, 1873 Landrath des Kreises Gladbach. Auch hat derselbe sich als Schriftsteller auf volkswirthschaftlichem Gebiete, namentlich auch über Wohlfahrts-Einrichtungen für die Arbeiter, einen Namen erworben. — Der Geh. Regierungsrath Magdeburg war 1870 Regierungs-Assessor, dann bis April 1871 Unterpräfekt von Chateau Thierry, bis Dezember 1871 der Landdrostei Osnabrück überwiesen, bis 1875 Regierungs-Assessor beim Bezirks-Präsidium in Metz, 1875 Landrath des Kreises Sonderburg und wurde 1879 Hülfsarbeiter im preußischen Ministerium des Innern.

Aus Veranlassung eines Spezialfalles hat der Minister der Landwirthschaft bestimmt, daß bei Entscheidung der Frage, ob den Forstaufsehern und Hülfsjägern das ihnen zu gewährende Deputat-Brennholz innerhalb der für „unverheirathete" oder für „verheirathete resp. Forstaufseher oder Hülfsjäger mit Familie" zulässigen Sätze verabfolgt werden darf, der Begriff „Familie" so zu interpretiren ist, wie solches durch die Zirkular-Verfügung vom 17. April 1877 bestimmt worden ist. Danach sind unter Familie nicht nur die Ehefrau, Kinder, Eltern und Geschwister eines Beamten, sondern auch andere nahe Verwandte und Pflegekinder zu verstehen, sofern der Beamte denselben in seinem Hausstand Wohnung und Unterhalt auf Grund einer gesetzlichen oder moralischen Unterstützungs-Verbindlichkeit gewährt. Jedenfalls aber muß ein eigener Hausstand von den Beamten geführt werden.

Berlin, 24. August. Falsche Benennungen, schreibt die „Kreuzzeitung", erwecken falsche Vorstellungen; darum ist es von besonderer Wichtigkeit, daß jedem Dinge auch sein richtiger Name gegeben werde.

Selbst in Kreisen von Geistlichen hört man nicht selten noch von der „kirchlichen Trauung" reden und dann wundert man sich nachher, wenn als Gegenstück hierzu die „Civiltrauung" — leider sogar in amtlichen Aktenstücken — auftaucht. Benennt man dagegen, wie es sich gebührt, die kirchliche Feier schlichtweg mit dem Worte: Trauung, so wird auch der Civilakt einfach als solcher oder als Civil- bezw. bürgerliche Eheschließung bezeichnet werden und das richtige Verhältniß der beiden Momente des Eheschlusses zu einander nicht verkehrt werden.

Bis zu welchem Grade die geistige Verwirrung auf diesem Gebiete sich steigern kann, zeigt sich darin, daß man sogar, weil man in der Taufe vielfach nichts anderes als eine feierliche Namensgebung sah, vor der Aufnahme der Geburts- und Namensanzeige durch den Standesbeamten als von einer „Civiltaufe" im Gegensatze zur „kirchlichen Taufe" zu sprechen anfing.

Sehe also Niemand den Sprachgebrauch für etwas Gleichgültiges an und thue jeder das Seine, um das Einschleichen und Sichfestsetzen falscher Namen und falscher Begriffe zu verhüten.

— Der Stadt Altona ist, wie heute von dort telegraphisch gemeldet wird, eine schmerzliche Enttäuschung bereitet worden. Es ist daselbst ein Schreiben des Finanzministers eingegangen, durch welches der Antrag, bei Einverleibung der Stadt in das Zollvereinsgebiet einen Freihafen abzugrenzen, rundweg abgelehnt wird. Es müsse den Bewohnern Altonas überlassen bleiben, die zu bewilligenden Freiläger auszunutzen. Die Stadt Altona befindet sich in Folge des Zusammentreffens einer ganzen Reihe von ungünstigen Umständen in einer besonders mißlichen Lage.

— Die momentan zu Tableaux von Wahlresultaten umgestalteten Zeitungen der französischen Hauptstadt konstatiren je nach ihrem Parteistandpunkte mit Behagen oder mit Ingrimm den Ausfall der Sonntagsabstimmung. Da die Zusammenstellungen der Departements noch sehr lückenhaft sind, so beschäftigt sich die Pariser Presse zunächst nur mit den hauptstädtischen Wahlergebnissen und in erster Linie natürlich mit dem Siege Gambetta's in Belleville. „La Republik franc." nennt das Belleviller Votum, in Ansehung der obwaltenden Umstände, einen schönen Triumph, der dem Erwählten und den Wählern gleichviel Ehre mache. Der „Figaro" spricht umgekehrt von der „Niederlage" Gambetta's und findet, daß der wahre Sieger von Belleville Rochefort gewesen sei. Der sich zu allgemeineren Betrachtungen erhebende „Temps" findet das Charakteristische der Wahlen in der Niederlage aller extremen Parteischattirungen und blickt mit Vertrauen in die Zukunft der Republik. Aus den neuesten ziffernmäßigen Kombinationen ergiebt sich, daß es in erster Linie die Bonapartisten sind, welche die Unkosten der diesmaligen Kundgebung des suffrage universel zu tragen haben. Ihre festesten Burgen, die Dordogne, der Pas-de-Calais, sogar Korsika, sind gebrochen und von bekannteren Namen der Partei begegnen wir eigentlich nur Paul de Cassagnac als Mitglied der künftigen Kammer. Aber das Organ Gambettas, die „Republ. franc.", ist noch nicht zufriedengestellt. Sie weint dem Listenskrutinium Thränen der Wehmuth nach und ruft begehrlich: „Ah, wie viel größer würde ihre (der Gegner) Niederlage gewesen sein, wenn wir das Listenskrutinium gehabt hätten!" Ein nicht mißzuverstehender Wink.

— Englische Blätter melden: Der von Tahiti in Sidney angekommene deutsche Kriegsschooner „Nautilus" meldet, eine äußerst stürmische Reise zurückgelegt zu haben. Am 11. Mai Nachmittags schien der ganze Himmel in pechschwarze Wolken eingehüllt zu sein, wodurch eine solche Dunkelheit entstand, daß man kaum die Schiffslänge sehen konnte. Der Donner wurde fast betäubend und der Blitz wirkte nahezu erblindend. Jedermann an Bord erwartete jeden Augenblick von einem Blitz getroffen zu werden, da derselbe rings um das Fahrzeug herum ins Wasser schlug, was einen großartigen und eigenthümlichen Anblick gewährte. Das anhaltende Leuchten der Blitze gab dem Schiffe das Aussehen, als ob es an einem Dutzend verschiedener Stellen zu gleicher Zeit in Flammen stehe. Mehrere Male schlugen Blitze innerhalb einer Entfernung von 20—40 Yards vom Schiffe ins Wasser. Während dieses Unwetters regnete es nur wenig und das Meer war fast ruhig. Dieser schreckliche Kampf der Elemente soll ein erhabenes Schauspiel dargeboten haben, wenngleich Jedermann an Bord sich lieber aufs Trockene wünschte. Das Phänomen war so ungewöhnlich, daß die Mannschaft vor Schrecken außer sich war.

— Nach den Berichten der Schweizer Blätter hat sich die aus höheren Offizieren bestehende Kommission, welche damit beauftragt war, ihr Gutachten über die verschiedenen Projekte zur Vertheidigung des schweizerischen Bundesgebietes abzugeben, für die Errichtung eines einzigen verschanzten Lagers bei Zürich ausgesprochen. Es sollen dort im Falle einer Verletzung der schweizerischen Neutralität die Streitkräfte des Landes konzentrirt werden, um dann nach Bedarf aus dieser Centralstellung nach dieser oder jener Richtung gegen die Angreifer dirigirt zu werden. Da aber diese Entscheidung nur mit der Majorität einer einzigen Stimme gefaßt worden ist, erscheint es wahrscheinlich, daß sich die öffentliche Meinung noch mit dem zweiten Projekte beschäftigen werde, nämlich von drei verschanzten, mit einander verbundenen Lagern. Eines derselben soll für Lausanne als Vertheidigungsobjekt gegen die französische Grenze vorgeschlagen sein.

— Papst Leo XIII. soll, wie dem „Pest. L." aus Rom berichtet wird, durch die Vorgänge bei der Ueberführung der Leiche seines Vorgängers so erschüttert sein, daß auch sein körperliches Befinden darunter leidet. Ungarische Geistliche, die in letzter Zeit in Rom gewesen sind, konnten eine Audienz nicht erlangen, trotzdem sich sehr einflußreiche Personen für sie verwendeten. Es hieß, daß der Papst seit längerer Zeit schon seine Gemächer absolut nicht verlasse und selbst die Spaziergänge im Garten des Vatikans aufgegeben habe. Rom ist zu keiner Zeit ein angenehmer Aufenthalt, um diese Jahreszeit muß das Leben daselbst, für einen Greis zumal, der das Zimmer nicht verlassen will, sehr peinlich sein, und es läßt sich begreifen, daß der Gesundheitszustand des Papstes unter diesen Verhältnissen eine solche Wendung nimmt.

Hannover, 23. August. Die „Deutsche Volkszeitung" ist beschlagnahmt worden. Wie ein Korrespondent der „Magdeb. Ztg." vermuthet, ist diese Maßregel durch einen Leitartikel veranlaßt, in dem es heißt, die Geschichte Preußens habe mit Deutschland eigentlich gar nichts zu thun, Preußen sei nur ein, fast ausschließlich gewaltsam, zu einem Staatsganzen zusammengeschweißtes Konglomerat verschiedener Rassen. Die „D Vztg." selbst theilt über die Veranlassung der Beschlagnahme keinerlei Muthmaßungen mit.

Ausland.

Wien, 24 August. Die „Neue Fr. Presse" erfährt, König Humbert von Italien werde Mitte Oktober Wien besuchen.

Ueber den aus Bukarest gemeldeten Besuch des ehemaligen Ministerpräsidenten Andrassy bei dem König Karl von Rumänien ist an amtlichen Stellen nichts bekannt. Jedenfalls würde eine Reise Andrassys nach Bukarest keinerlei politische Bedeutung haben.

Die czechischen Blätter erklären, die Czechen würden gegen eine auf gesetzlichem Wege erfolgende Erhebung der deutschen Sprache zur Staatssprache keine Einwendung mehr machen. (?)

Paris, 23. August. Diesen Morgen hielt der Ministerrath unter Ferry's Vorsitze Berathung über das Wahlergebniß. Die Regierung rechnet auf die Bildung einer gemäßigten Kammermehrheit aus den Mitgliedern der republikanischen Linken und des republikanischen Vereins. Nach den 60 Stichwahlen wird voraussichtlich die Opposition aus 35 Deputirten der äußersten Linken und Intransigenten, aus 50 „nichtdisziplinirten" Mitgliedern des republikanischen Vereins, aus 10 Mitgliedern des linken Centrums und aus 90 Mitgliedern der Rechten bestehen, während die Mitglieder der Linken und die disziplinirten Mitglieder des republikanischen Vereins ungefähr 330 bis 340 stark sein werden, wenn beide Parteien nämlich die Politik unterstützen, die Ferry vertreten will, es steht aber zu befürchten, daß ein namhafter Theil der Deputirten des republikanischen Vereins nicht vollständig mit der äußersten Linken brechen will. Der „Telegraph" spricht auch bereits die Besorgniß aus, daß Gambetta sich von diesen ungeduldigen Freunden, welche ihre Verbindungen mit den Radikalen nicht abbrechen wollen, zu weit nach dieser Seite könnte fortreißen lassen. Ranc befürwortet im „Voltaire" die Bildung einer starken Regierungspartei, welche die Ausführung der verheißenen Reformen zum Ziele nehme. Der „Temps" bringt einen Artikel, der, dem Vernehmen nach Gambetta vor der Veröffentlichung mitgetheilt wurde und in welchem entwickelt wird: Die schwankende Haltung der Belleviller Wähler bringe eine Veränderung in der politischen Lage Gambetta's mit sich; so lange Gambetta der Mann der Belleviller Wähler gewesen, welche nicht die Ideen Frankreichs darstellten, habe er nicht in die Regierung eintreten können; der 21. August habe diese Lage verändert; Gambetta sei nicht mehr der Mann Bellevilles, sondern der Mann der großen Mehrheit des Landes, welches sein Programm gleich den ihm treu gebliebenen Belleviller Wählern angenommen habe.

Paris, 24. August. (B. T.) Die „France" verkündet bereits in Riesenlettern, im zweiten Belleviller Bezirk sei Gambetta nicht gewählt und es werde eine Stichwahl stattfinden. Es seien ungesetzlicher Weise Stimmzettel gezählt worden, die zwar den Namen Gambettas, aber auch Beschimpfungen seiner Gegner trugen und daher ungültig waren. Die Nachricht der „France" ist aber verfrüht. Morgen (25.) Nachmittag wird, wie ich erfahre, das Resultat der untersuchenden Kommission verkündet werden.

Petersburg, 22. August. Von der Revolution ebensoweit entfernt wie von der Reaktion haben sich einige russische Schriftsteller, welche den höchsten Gesellschaftskreisen Rußlands angehören, vereinigt, und ein in Genf (in russischer Sprache) erscheinendes Wochenblatt: „Wolowje Nowo" („Freies Wort") herausgegeben. Die heimischen Preßgesetze knechten das freie Wort zu sehr. Die erste Nummer dieses Blattes hat, wie man dem „Hamb. Corr." schreibt, allgemeines Aufsehen erregt und wird in allen Gesellschaftskreisen besprochen. „Wolowje Nowo" verlangt das lokale Selfgouvernement auf breitester Basis, weil alle Völker Rußlands ohne Unterschied der Nationalität und des Glaubens nur auf dieser breiten und gerechten Basis zu jenem versöhnlichen und einheitlichen Zusammenwirken gelangen könnten, welches ohne das Interesse der Staatsgewalt zu verletzen, das Heil Rußlands herbeiführen müsse.

Petersburg, 23 August. (B T.) Nachrichten aus Odessa und Rostow am Don berichten, daß die Juden, welchen das Aufenthaltsrecht fehlt, ausgewiesen und als Ausländer über die Grenze befördert werden. Der von der „Times" dem Grafen Ignatieff zugeschriebene Ausspruch, das Verlangen der Juden nach Gleichberechtigung sei ganz in der Ordnung, der jüngst zu Tage getretene Judenhaß mache die Befriedigung ihrer Wünsche unmöglich, entspricht vollständig dem Prinzip Ignatieff's, liberale Forderungen in ihrem ganzen Umfange anzuerkennen, die Nichterfüllung derselben jedoch durch momentane Verhältnisse zu motiviren, zu deren Beseitigung keine durchgreifenden Maßregeln getroffen werden.

Newyork, 6. August. Man schreibt dem „D. Tagebl.":

Ueber die Auffindung irgend einer Spur von den eigentlichen Absendern der „Höllenmaschinen" verlautet hier nichts, auch scheint die angebliche Entdeckung der Werkstätte in Peoria (Illinois) in Chicago, wo die Mordinstrumente fabrizirt worden sein sollen, auf leeren Gerüchten zu beruhen. Ein größeres Aufsehen macht heute die Nachricht, die per Telegraph von Chicago gekommen ist und in politischen wie in Privatkreisen lebhaft diskutirt wird. Es soll sich nämlich gestern in einem wohlverschlossenen Zimmer im Palmer House zu Chicago eine Versammlung von etwa 120 irischen Revolutionären zusammengefunden haben, und zwar sollen die hervorragendsten und energievollsten amerikanischen Vertreter der irischen Homerulepartei an derselben Theil genommen haben. Es sollen nun zum Theil die Hauptgegenstände der geheimen Berathung bekannt geworden sein, doch ist es sonderbar, daß hierüber zwei einander strikt entgegengesetzte Versionen verlauten. Der eine geht dahin, daß dieses irisch-amerikanische „Konklave" lediglich mit der Absicht umgehe, zur Förderung der irischen Pläne eine Centralleitung der fenischen Angelegenheiten in einer großen Stadt des Westens zu etabliren, daß sie jedoch entschiedene Gegner der Dynamit-Klique O'Donovan Rossa's seien. Die andere, auf später eingelaufenen Nachrichten sich gründende Version erklärt Obiges nur für einen Deckmantel und bezeichnet jene geheime Versammlung ausdrücklich als die „Dynamitbande", welche sich über die geeignetsten Mittel berathe, um auf sicherem Wege den Explosivstoff behufs Zerstörung öffentlicher Gebäude u. s. w. in England einzuführen. Und zwar sollen die Theilnehmer der Versammlung von derselben Unbeugsamkeit und Hartnäckigkeit bezüglich ihrer Pläne — besessen sein, wie die russischen Nihilisten. In ihrem Agitationssäckel sollen sich circa 100,000 Dollars befinden. Nehmen wir an, daß die letztere Version auch nur theilweise auf Wahrheit beruhe, so ist es doch die höchste Zeit, daß Staatssekretär Blaine seine England gegebene Zusage, den Verschwörern gründlich

auf die Finger zu sehen, ausführe. Freilich werden dahinzielende Schritte durch die amerikanische Verfassung in vielen Punkten erschwert, doch ist andererseits auch wieder die Amtsgewalt der richterlichen Behörden eine so wenig beschränkte, daß letztere so manche Mittel in den Händen hätten, die Rädelsführer wenigstens auf einige Zeit unschädlich zu machen, bis der Kongreß verfassungsgemäße Beschlüsse in dieser Angelegenheit und ähnlichen fassen kann.

Provinzielles.

Stettin, 25. August. Wir theilten bereits mit, daß der hiesige „Germania-Ruderklub“ sich an der im September in Berlin stattfindenden Regatta betheiligen wolle. Dies kann nunmehr nicht möglich gemacht werden, da der „Germania-Ruderklub“ gestern das folgende Schreiben aus Berlin empfing: „Wir sehen uns leider zu unserem lebhaften Bedauern veranlaßt, Ihnen mittheilen zu müssen, daß für das von Ihnen gemeldete 6riems inrigged Raceboot „Greif“ trotz großer Bemühungen sich keine Konkurrenz gefunden hat. Wir hofften immer noch, daß Hamburg, zu dessen Gunsten wir die Regatta verschoben hatten, sich mit einem 6riems Boot melden würde, sind aber in unserer Hoffnung getäuscht worden. Im nächsten Jahre hoffen wir Sie jedoch hier zu sehen. Mit Hochachtung. Das Regatta-Komitee.“ — Somit wird also der „Germania-Ruderklub“ seine Tüchtigkeit nicht in Berlin erproben können. Wir hören, daß indeß Stettin doch noch in Berlin vertreten sein wird, und zwar durch den Ruderverein „Sport“.

— Auf das Freitag im „Bellevue-Theater“ stattfindende Benefiz des verdienstvollen Ober-Regisseurs Herrn Reuter machen wir besonders aufmerksam. Zur Aufführung kommt: „Inspektor Bräsig“ mit Herrn Schelper in der Titelrolle.

— Das 34. und das Königsregiment sind gestern von Stargard aus nach dem Manöverterrain ausgerückt.

— Den Förstern Ouvrier zu Warsin in der Oberförsterei Jägerhof und Kiekhöffel zu Endingen in der Oberförsterei Schuenhagen ist in Anerkennung ihrer guten Dienstführung das goldene Ehrenportepee und dem Förster Meißner zu Hagen in der Oberförsterei Werder der Charakter als königl. Hegemeister verliehen.

— Die 4 Jahre alte Tochter des Arbeiters Abel, Pladrinstraße wohnhaft, fiel vorgestern Nachmittag beim Spielen in den grünen Graben und ertrank. Die Leiche wurde nach kurzer Zeit aufgefunden und nach dem Krankenhause gebracht.

— Vorgestern wurde dem Bauerhofsbesitzer Behrendt zu Pommerensdorf aus unverschlossener Wohnstube eine silberne Cylinderuhr mit Goldrand nebst Haarkette gestohlen. Der Verdacht des Diebstahls lenkt sich auf eine Bettlerin, die im Hause gesehen worden ist.

— Der beim Malermeister de la Garde in Arbeit stehende Malergehülfe Franz Steck stürzte gestern Vormittag von dem an dem Hause Oberwiek 89—90 angebrachten Baugerüst in Folge Einsturzes desselben aus der 3. Etage auf das Straßenpflaster und erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach dem Krankenhause gebracht werden mußte.

— Für das diesjährige Herbst-Manöver der 4. Infanterie-Division ist folgende General-Idee gegeben worden: Ein Nordkorps befindet sich von Hinterpommern aus im Vormarsch in der Richtung auf Schneidemühl. Ein Südkorps konzentrirt sich bei Schneidemühl. Als Landesgrenze gilt für die Manövergegend die Grenze zwischen den Provinzen Westpreußen und Posen. Den beiden Brigaden sind Operationen zur Deckung der Eisenbahn-Knotenpunkte Schneidemühl und Bromberg gegen von Kreuz bezw. Flatow heranrückende Truppenkörper vorgeschrieben.

Pasewalk, 24. August. Die Abschätzungen der Tabaksfelder nach ihrem Ernteertrag zur Feststellung des mindestens zur Versteuerung zu stellenden Tabaks haben mit dieser Woche begonnen. Wie man dem „Pas. Anz.“ mittheilt, wird seitens der Steuer-Einschätzungskommission auf einen guten Ertrag gerechnet, vielfach wird der Morgen bis zu 9 Ctr., in einzelnen Fällen auf 10 und bei einem Tabaksfeld soll der Morgen selbst auf 12 Ctr. Ertrag abgeschätzt sein. Die Abschätzungslisten liegen seiner Zeit zur Einsicht der betreffenden Tabakspflanzer aus, worauf alsdann Beschwerden über etwaige zu hohe Veranlagung bei der Behörde angebracht werden können. Wer die Reklamationsfrist verstreichen läßt, muß zum Herbst, wenn die Ernte auch noch so schlecht ausfallen sollte, doch die jetzt für sein Tabaksfeld festgestellte Centnerzahl versteuern. Gestern und vorgestern war der Steuerrath aus Wolgast und heute der Provinzial-Steuerdirektor Herr Schomer aus Stettin zur Inspizirung hier anwesend.

Cöslin, 24. August. Die amtlichen Erhebungen über die Judenkrawalle in Hinterpommern und Westpreußen sollen nach Privatberichten aus den betheiligten Gegenden ein interessantes Material für die Behauptung, daß die Ausschreitungen auf den Einfluß der antisemitischen Hetzblätter und ihrer Patrone zurückzuführen sind, geliefert haben. Wie ein Berliner Korrespondent der „Danz Ztg.“ meldet, sollen die Ergebnisse nach dieser Richtung hin einen Umfang haben, der an vielen Stellen recht peinlich berühren wird. Schon jetzt habe sich herausgestellt, daß der Vorwurf, als seien die Berichte übertrieben und die Vorgänge nur unerheblich gewesen, durchaus nicht zutrifft. Der Schaden, den Personen und Eigenthum erlitten haben, ist leider erheblicher, als bis jetzt bekannt geworden ist. — Uebrigens wird die Hetze von den antisemitischen Blättern und ihren Gönnern munter weiter betrieben. So stellt es sich jetzt heraus, daß das Hetzblatt par excellence, die „Nordd. Presse“, noch vor Kurzem bestrebt war, Dr. Henrici, dessen Auftreten stets antisemitische Gewaltakte im Gefolge hatte, zu einem neuen Vortrage zu engagiren. Der für den vorvergangenen Sonntag auf Schloß Hammerstein angesagte Vortrag dieses Hetzapostels ist auf die Initiative der „Nordd. Presse“ zurückzuführen, wie aus folgendem der „Kreuz-Zeitung“ zugesandten Schreiben hervorgeht. Herr Wienskowski, Vertreter des Herrn von Carstenn, Besitzers von Schloß Hammerstein, schreibt nämlich: „Vor ganz kurzer Zeit fragte die Redaktion der „Nordd. Presse“ an, ob sie den hiesigen Saal, da ein anderer nicht zu haben, zu einem Vortrage für Dr. Henrici erhalten könne. Ich antwortete derselben in meiner Eigenschaft als Amtsvorsteher, daß ich unter keinen Umständen den Saal hierzu hergeben würde, auch die polizeiliche Erlaubniß ohne Genehmigung des Landrathes nicht ertheilen würde.“

Körlin a. P, 23. August. Am 18. September cr. findet hier die Generalversammlung des hinterpommerschen Kriegerbundes statt, zu welcher sämmtliche Vereine des Bundesbezirks, und auch solche, die nicht zum Bunde gehören, eingeladen worden sind.

Stolp, 23. August. Der Magistrat hat in außerordentlicher Sitzung Herrn Pastor Riemer aus Lubow zum pastor primanus an der hiesigen St. Marienkirche gewählt.

† **Arnswalde**, 24. August. Das königliche Landrathsamt macht im heutigen Kreisblatte darauf aufmerksam, daß Schwarzwild, welches in neuerer Zeit sich zahlreicher in hiesigen Forsten zeigt, keine Schonzeit hat und verfolgt werden muß. — Der hiesige Turnverein machte am Sonntag einen Ausflug in Stärke von ca. 30 Mann. Nachdem derselbe längere Zeit weniger aktiv war, wird in neuerer Zeit das Gerätheturnen wieder energischer forcirt, wie wir an den Turnabenden uns zu überzeugen Gelegenheit hatten. — Zu den Reichstagswahlen ist hier noch nichts zu bemerken; jedenfalls ist wohl die konservative Partei sich ihres Sieges bewußt und die liberale muthlos und ohne Führung. — Eine Wittwe hier am Torfmarkt vermiethete eine Schlafstelle an einen zugezogenen jungen Maurergesellen und entstand unter den Beiden ein intimes Verhältniß, welches jedoch bald zerstört wurde, indem vorgestern in Folge eines Wortwechsels der Galan die Wittwe mit einem Messer angriff und mehrfach verwundete, ohne jedoch deren Zuneigung zu verlieren, denn bei seinem Ausweise aus der Stadt brach sie in bittere Thränen aus. — Gestern Abend wurde in einem Hause der Klosterstraße ein Erhängter auf dem Boden des Hauses entdeckt und als der in demselben Hause wohnhafte Viehhändler Weber rekognoszirt. Ein Motiv zu diesem Selbstmorde ist nicht zu ergründen, da W. ein ruhiger, leidlich situirter Mann war. — Seit einigen Tagen fallen zahlreiche, besonders werthvolle Hunde an Vergiftung. Die Polizei ist eifrig bemüht, dem ruchlosen Thäter auf die Spur zu kommen.

Kunst und Literatur.

Das, wohl in den meisten deutschen Komtoiren und Bureaux seit vielen Jahren eingeführte: **Tägliche Notizbuch**, Verlag von Sam. Lucas in Elberfeld, ist soeben für das Jahr 1882 erschienen.

Diese Ausgabe enthält: Kalendarium mit Bezeichnung der Festtage, Buß- und Bettage im deutschen Reich — Messen, Jahrmärkte ꝛc., für jeden Tag Raum zu Notizen, im Anhange alle diejenigen Mittheilungen aus dem gesammten Verkehrswesen, welche für den Geschäftsmann nöthig, werthvoll und praktisch brauchbar sind; Verzeichniß der deutschen und fremden Konsulate, ferner ein vollständiges, nach amtlichen Mittheilungen zusammengestelltes Verzeichniß der deutschen Amtsgerichte mit Angabe aller dabei fungirenden Rechtsanwälte, Gerichtsvollzieher und Rechtskonsulenten, Angabe der Advokaten in bedeutenderen ausländischen Orten, Verzeichniß der Bankhäuser und Spediteure des In- und Auslandes, Berliner Straßenverzeichniß, sowie eine bis auf die letzten Tage vervollständigte Verkehrskarte von Mitteleuropa.

Wohl könnte man fragen, was mit einem Notizbuche für nächstes Jahr schon jetzt anzufangen sei: diese Frage aber beantwortet sich von selbst, wenn wir den Inhalt des Buches näher betrachten. Wir finden da eine Menge nützlicher, für den Geschäftsmann sogar unentbehrlicher Aufschlüsse über den Post- und Telegraphenverkehr, Porto- und Depeschentarife und, was wir an der 1882er Ausgabe als eine besonders praktische Neuerung hervorheben müssen, Angabe der Amtsgerichte zugleich mit Nennung der dazu gehörigen Advokaten ꝛc., willkommen für Diejenigen, die säumige Zahler ꝛc. verklagen müssen. Das Buch ist, wie man sieht, nicht ausschließlich für 1882 verwendbar, nein, es leistet der Inhalt sofort seine Dienste und deshalb sei es gerechtfertigt, dasselbe schon jetzt zu empfehlen.

Vermischtes.

Stettin. Der Kunstreiter Franz Renz, der vor Kurzem wegen Geisteskrankheit in der Neuen Charitee zu Berlin Aufnahme gefunden, ist nicht der Sohn, sondern ein Neffe des Direktors Renz. Er ist der Bruder des bekannten Käthchen Renz, mit welcher er in der Herzog'schen Circus-Gesellschaft engagirt war. Bei der letzten Anwesenheit dieses Circus in Stettin zählten die Geschwister zu den beliebtesten Mitgliedern desselben.

— (In den Abgrund gestürzt.) Aus Chamounix vom 18. d. M. wird der „Vorst.-Ztg.“ von folgendem furchtbaren Unglücksfall berichtet: Der Notar Dr. Brogheman aus Holland, ein Mann von etwa 45 Jahren, mit seiner Frau und seiner 18jährigen bildhübschen Tochter mietheten gestern Morgens einen Wagen, um über die „Tête noire“, eine zwischen jäh abfallenden Bergen sich windende Schlucht, nach Martigny zu fahren, wo man Anschluß an die Eisenbahnlinie St Maurice-Lausanne-Genf findet. Es ist ein verzweifelt holperiger, dem Gestein mühsam abgerungener Weg, den nur eigens konstruirte kleine Wagen zu passiren vermögen. Zur Rechten ergießt sich über die berühmte „Cascade de Barberine“ die Barberine in das Eau noir. Der Regen, welcher ohne Unterbrechung seit zwei Tagen und zwei Nächten niederging, versetzte die Straße in einen sehr schlechten Zustand und machte das Bergwasser bedeutend anschwellen. Dr. Brogheman wußte wohl, daß der Weg ein schlechter sei, doch Niemand hätte ihn darum als einen gefahrvollen zu bezeichnen vermocht. Er wollte wegen einer wichtigen Angelegenheit, die ihn nach Zürich berief, gestern Abend den Zug in Martigny erreichen, und so unternahm er die Fahrt, des Wetters ungeachtet. Um halb acht Uhr Morgens brach er mit seiner Familie vom Hotel Royal aus auf. Ein verläßlicher, bewährter Kutscher lenkte den Wagen. Der Wagen mit den Insassen war um 9 Uhr Morgens bis Chatelar gefahren, wo Station gemacht wurde. Die Aussicht, daß das Wetter besser werden würde, war immer geringer geworden, und man rieth in Chatelar den Reisenden ab, die Fahrt nach Martigny fortzusetzen. Nach langem Widerstreben gab Dr. Brogheman nach und beschloß, nach Chamounix zurückzukehren. Dieser Entschluß kostete ihm und seiner Familie das Leben. Der Regen war immer stärker geworden; wolkenbruchartig strömten dicke Wasserstrahlen hernieder. Der Wasserfall der Barberine war mächtig angeschwollen und das Eau noir, welches die Barberine speist, wuchs zu einem mächtigen Strom an, so daß das Erdreich gelockert, der Weg am Rande der Schlucht vollkommen unterminirt wurde. Der Kutscher ging, da er ein Scheuwerden der Pferde befürchtete, neben dem Wagen einher und hielt die Pferde beim Kopfzügel. Mit einem Male kippte eines der rückwärtigen Räder um, der Kutscher zog, die Situation erkennend, die Pferde mit aller Gewalt an — doch vergebens. Der Wagen mit seinen Insassen und die Pferde kollerten in die schauerliche Tiefe. Der Kutscher vermochte sich nur durch einen Sprung zu retten. Man kann sich eine Vorstellung machen von dem Entsetzen, das den armen Kutscher erfaßte. Er ist heute Morgen, halb bewußtlos und kaum seiner Sinne mächtig, angekommen. Von dem Wagen war nicht das Geringste mehr zu sehen. Die Insassen müssen auf ganz entsetzliche Weise ihren Tod gefunden haben. Eine Kommission, bestehend aus dem Friedensrichter, einem Polizeibeamten und sechs Gendarmen, ist heute Morgen zur Tête noire abgegangen. Wie ein soeben eingetroffenes Telegramm meldet, ist die schrecklich verstümmelte Leiche der Frau aufgefunden worden. Die Haut hängt in Fetzen von ihrem Körper, ein Arm ist abgeschlagen und der Kopf entsetzlich verunstaltet. Die Leichen des Dr. Brogheman und seiner Tochter hat man trotz aller eifrigsten Nachforschungen bis zur Stunde nicht aufgefunden. Ebenso sind Pferde und Wagen bisher nicht entdeckt worden.

— Am Sonntag unternahm Godard in Wien eine Auffahrt mit seinem Ballon „Le nouveau monde“ und der Verlauf derselben scheint nicht sehr gemüthlich gewesen zu sein. Gegen Mitternacht erhielt die „W. A. Z.“ folgendes Telegramm: „Nach $1^1/_2$stündiger Fahrt sind wir — Kapitän Godard, die Journalisten W. und B. und Ihr Berichterstatter — um 8 Uhr in der Stiftsau zwischen Kritzendorf und Klosterneuburg auf einer fünfzig Schritte von der Donau entfernten Sandbank gelandet. Von drei Seiten hatten sich Donner und Blitz dem Ballon genähert, der bis zur Höhe von 3800 Fuß gestiegen war, dichte Wolken verhüllten uns, und der Kapitän erklärte, er müsse den Ballon landen lassen, um uns nicht der Gefahr eines Blitzschlages auszusetzen, der uns jede Minute hätte treffen können. . . . . . In diesem Augenblicke aber trieb der Wind den Ballon der Donau zu; aller Ballast war ausgeworfen, aus dem Ventil strömte ein bedeutendes Quantum Gas, der Ballon sank rapid und Kapitän Godard, der oben am Reif stand, rief hinab: „Messieurs, nous irons dans le danube!“ Ehe wir noch Zeit fanden, den Sinn dieser nichts weniger als angenehmen Perspektive zu erfassen, hatte jedoch Godard ein äußerst geschicktes Manöver ausgeführt und der Ballon trieb über die unter uns krachenden Baumäste nach rückwärts. . . . . . In wenigen Sekunden, rascher als sich dies erzählen läßt, landeten wir, und Godard, der in den letzten Stadien dieser Fahrt fast etwas irritirt schien, rief aus: „Nous sommes sauvés!“ Ein furchtbares Gewitter, das nun niederging, durchnäßte uns bis auf die Haut.

— (Amerikanisch.) Eine Newyorker Zeitung erzählt folgende Geschichte: „Präsident Garfield ist ungeachtet seiner schweren Leiden ein äußerst folgsamer, geduldiger Patient. Nur in einer einzigen Hinsicht martert er die Aerzte, sowie seine Umgebung: er will beschäftigt sein. So entschloß man sich vor wenigen Tagen, dem Kranken ein harmloses Aktenstück zur Unterschrift vorzulegen und ihn dadurch unendlich zu erfreuen. Die Journale brachten die Nachricht dieser Unterschrift, und ein reicher Mann unserer Stadt faßte den Entschluß sich um jeden Preis in den Besitz dieser historischen Unterschrift zu setzen. Eingehende Forschungen ergaben, daß das Dokument, welches dem Patienten vorgelegt worden, einfach die Heirathsbewilligung für einen seiner Angestellten enthielt. Der Millionär suchte den Mann sofort auf; doch dieser weigerte sich entschieden, das werthvolle Papier, ohne welches er seine Braut nicht heimführen könne, zu verkaufen. Nach kurzem Nachdenken sagte der Raritätenjäger: „Nun gut, Mr. Blainville, Ihre Weigerung zeigt, daß Sie ein Mann von festem Willen sind. Ich schlage Ihnen einen Handel vor. Geben Sie mir das Papier und Sie sollen meine eigene Tochter mit 150,000 Dollar Mitgift haben, da brauchen Sie dann die Bewilligung für die andere so nicht mehr.“ Da der Bräutigam gleichfalls ein Amerikaner war, kam das Geschäft zu Stande.

— Ueber mordlustige Tauben schreibt ein Leser der „Post“: Seit Jahren züchte ich Tauben aller Gattungen; in letzter Zeit (ca. Jahresfrist) habe ich auch Brieftauben, und zwar: die rheinische und zur Kreuzung mit diesen auch die Kairo-Brieftaube erworben. Die seit fünf Tagen gemachte Wahrnehmung, daß auf meinem Taubenschlag täglich eine todte Maus gefunden wurde, ohne die Todesursache dieser Thierchen erklären zu können, gab mir Veranlassung, folgendes Experiment zu machen Eines Morgens gegen $^1/_2$6 Uhr begab ich mich in den Taubenschlag und schüttete in unmittelbarer Nähe einer Dielenöffnung eine Quantität Futterhirse hin. Eine kleine Wandöffnung ließ mich den Raum vollständig übersehen. Ungefähr nach 10 Minuten bemerkte ich 3 bis 4 Mäuse, welche diesem Futter kräftig Achtung zollten Schon wollte mir die Zeit recht lang werden, da sich in ca. 10—12 Minuten nichts ereignete, als, wie auf Kommando, meine Kairo-Brieftauben gleich Raubvögeln aus der Höhe herabstürzten, vor der Dielenöffnung zu zweien Posto nahmen und ungefähr 2—3 Stück dieser Tauben den direkten Angriff formirten. Die Mäuse flüchteten hin und her, bis endlich eine davon, von dem sehr scharfen, langen und dicken Schnabel einer Taube auf den Kopf getroffen, darniedersank. Wie ein Rudel Wölfe stürzten sämmtliche Tauben (d. i. nur die Wächter und Angreifer) über die betäubte Maus her, und es spricht der Ansicht, die Taube sei harmlos und nicht bösartig, nahezu Hohn, wenn ich als Augenzeuge wahrheitsgetreu konstatiren darf, daß sich eine Meute Raubthiere unmöglich mit mehr Mordlust über ihr Opfer machen kann, als diese Tauben. Ich habe diese todte Maus demnächst genau untersucht und in Zeugengegenwart 5—6 ziemlich tiefgeschlagene Löcher gefunden. Ob solche Fälle schon öfter vorgekommen sein mögen, ist mir bisher unbekannt geblieben; ich erachte daher diesen Vorgang für interessant genug, um denselben der Oeffentlichkeit zu übermachen.

— Ein blutiges Liebesdrama spielte sich jüngsten Freitag in Szegedin ab. Der Steinmetzgehülfe Emerich Rozsa liebte die schöne 18jährige Tochter Erzsi des Baumeisters Stefan Csala und suchte auch um ihre Hand an. Da er jedoch wegen seines Lebenswandels in schlechtem Rufe stand, wollten weder der Vater noch die Tochter etwas von ihm wissen. Dies erbitterte Rozsa derartig, daß er beschloß, Erzsi zu tödten, damit sie auch keinem anderen Manne gehöre. Freitag Mittags paßte er ihr auf dem Mathiasplatze, den sie um diese Zeit täglich passirte, auf und sprach sie an. „Erzsi,“ sagte er, „ich will Dich etwas fragen. „Was wollen Sie, Imre?“ erwiderte sie, näher tretend. „Nun, mein Täubchen, nichts Anderes, als daß, wenn Du nicht mein sein kannst, Du auch einem Anderen nicht gehörst.“ Damit zog er einen versteckt gehaltenen sechsläufigen Revolver hervor und schoß ihn zweimal auf das Mädchen ab. Der eine Schuß traf ihre Brust, der andere ihren Arm. Das Mädchen ergriff hülfeschreiend die Flucht und fiel vor dem Hause seines Vaters besinnungslos zu Boden. Ein Polizist verfolgte indeß Rozsa, der, als er sah, daß an ein Entkommen nicht zu denken sei, stehen blieb und sich zweimal in die Brust schoß; er wurde noch lebend ins Spital gebracht. Seine Wunden sind tödtlich. Der Zustand seines Opfers, der Erzsi Csala, ist ein bedenklicher, es ist jedoch nicht unmöglich, daß sie aufkomme. Sie wird im elterlichen Hause sorgfältig gepflegt.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 24. August. Die Bilanz der ungarischen Kreditbank weist folgende Ziffern auf: Antheil der österreichischen Kreditanstalt 177,000 fl., Mühlenverlust 80,000 fl., Zinsen 222,000 fl., Konsortial-Provision 372,000 fl.

Wien, 24 August. Wie die „Pol. Korr.“ erfährt, richtete König Humbert am Geburtstage des Kaisers Franz Josef, von Monza aus ein herzliches Glückwunschtelegramm an denselben, welches sofort in ebenso herzlicher Weise beantwortet wurde. Die Eventualität eines Besuchs des Königs besprechend, sagt die „Politische Korrespondenz“, daß keinerlei offiziöse oder vertrauliche Anfragen oder Unterhandlungen hierüber stattgefunden haben. Der Besuch des Königs könne als voraussichtliche Eventualität, keinesfalls aber als feststehende Thatsache angenommen werden.

Washington, 24. August. Das Bulletin von heute Morgen 8 Uhr 30 Minuten meldet: Präsident Garfield hatte eine recht gute Nacht und nimmt flüssige Nahrung mit mehr Appetit zu sich, so daß die Aerzte nicht nöthig haben, ihm Nahrung einzuflößen.

Reinhard.

Aus der modernen Gesellschaft.

Von

Paul Felz.

12)

Doktor Grell hatte sich schon zum Gehen gewendet und den Hut noch in der Hand, als er wieder umkehrte und zu Ella sagte: „Morgen, Fräulein Ella, werde ich Ihnen einen Ort zeigen, wo Sie die schönsten wilden Rosen finden können, die Sie ja so sehr lieben und die sich zur Veredlung prächtig eignen. Also auf Wiedersehen, meine Damen!“ —

Ella blickte ihm nach — es war ein Blick, aus welchem die reinste, tiefste Zuneigung unverkennbar sprach. Er hatte also doch ihrer gedacht, als er jene wilden Rosen, die sie so sehr liebte, gefunden; hatte nicht vergessen, was sie einmal flüchtig erwähnt. — Sein inniger Blick hatte Ella's Herz freudig klopfen gemacht und als er ihre Hände so fest zwischen den seinigen gehalten — und so lange, da hätte sie ihn bitten mögen, daß er sie so durch's Leben leite; denn so schön und so freundlich hatte ihr nie die Welt gedünkt und sie war glücklich, namenlos glücklich und selig, denn nun glaubte sie an seine Liebe zu ihr. —

Am folgenden Vormittag saßen Adele und Ella auf der Terrasse ihres Hauses und erwarteten den jungen Badearzt mit der ihm befreundeten Dame, welche in der Villa Soden vorzustellen er versprochen hatte.

Bald erschien denn auch Walter, an seiner Seite eine anmuthige junge Frauengestalt, die Adele erst erkannte, als sie nur wenige Schritte von ihr stehen blieb. Adele erbleichte und hatte für einen Moment die Fassung verloren, dann aber trat sie gefaßt Ida v. Brunner entgegen — denn diese war es, welche der Doktor ihr zugeführt.

„Es freut mich sehr, eine alte Freundin hier begrüßen zu können,“ sagte Ida herzlich. „Doktor Grell wußte nicht, daß wir uns schon als ganz junge Mädchen gekannt. Wie geht's Dir, liebe Adele?“ —

Es war eine herzliche Ansprache und ein inniger Händedruck, womit Ida v. Brunner die ehemalige Pensionsfreundin begrüßte.

Walter hatte es ja sehr wohl gewußt, wen er in der Villa einführte und daß die Beiden sich längst kannten, daß sie in einem sehr kritischen Moment vor zwei Jahren zuletzt zusammengekommen waren; seine Absicht war, sie jetzt einander näher zu bringen, sie auf's Neue zu befreunden, weil er glaubte, es werde auf Beide wohlthätigen Einfluß üben, wenn sie sich gegenseitig auszusprechen Gelegenheit fänden.

Die Frage: „Wo ist Er?“ schwebte Adele auf den Lippen, seit sie Ida wiedergesehen, doch sie vermochte dieselbe nicht auszusprechen.

Ida zeigte sich unbefangener, war sie doch vorbereitet gewesen, Adele zu sehen. Sie freute sich aufrichtig über deren gutes Aussehen und auch Adele fand und erklärte, daß die Jugendfreundin einen weit vortheilhafteren Eindruck jetzt als früher mache. Ida war nicht mehr so schlank wie sonst; eine gewisse frauenhafte, ihr recht wohl anstehende Fülle ließ sie frisch und gesund, beinahe jünger als sie war erscheinen.

„Auf Anrathen des Herrn Doktors hier habe ich mein Söhnchen mitgebracht,“ sagte Ida; „der kleine Mann ist etwas zart und der Doktor ist überzeugt, daß die frische, kräftige Luft hier ihm gut thun werde.“

Sie bemerkte, wie Adele befremdet auf sie blickte; sie reichte der Freundin beide Hände hin und fuhr fort:

„Ja, Adele, ich bin Mutter — Mutter seines Kindes — und eine glückliche Mutter! — Die Zeit, seit ich ihn zuletzt in Deinem Beisein gesehen, wäre eine todte für mich gewesen, hätte Gott mir den Knaben nicht geschenkt . . . . . — Meine Gedanken sind ein unausgesetztes Dankgebet zu Gott für dieses Kind!“

Adele war bewegt. Sie fühlte, daß diese Frau ein höheres Recht an ihn besitze, als sie selbst; war sie doch die Mutter seines Kindes! —

„Und wo weilt der Vater?“ konnte sie sich doch nun nicht enthalten zu fragen. Eine mächtig sich geltend machende Stimme in ihr sprach deutlich genug, daß sie nun in anderer Weise an Brunner denken müsse, da neue Bande ihn an seine Gattin geknüpft, unlösliche Bande — die der Vaterpflicht, die des gemeinsamen Namens mit dem Sohne, dem Stammhalter vielleicht seines Geschlechts; Bande ebenso stark und fest in moralischer, wie in rein menschlicher Geltung! —

„Ich weiß es nicht,“ erwiderte Ida gedrückt, trübe. „Der Arme hat sich ja selbst verbannt. — Ich wünsche nur, er wüßte, daß wir Beide ihm verziehen . . . . .“ — Bittend blickte sie auf Adele und fuhr dann fort:

„Er weiß es nicht einmal, daß er einen Knaben hat, und es ist das wirklich eine Strafe für ihn — groß genug, um all' seine Schuld zu sühnen, denn der Besitz und die Liebe eines Kindes sind ja das höchste irdische Glück!“ —

Walter Grell hatte gleich nach seiner Ankunft, Ida und Adele sich selbst überlassend, sich zu Ella gewandt und zu ihr gesagt:

„Fräulein Ella, wollen Sie jetzt mit mir zu den wilden Rosen gehen? — Sie sind nicht weit von hier — dort auf jener Anhöhe; es sind prachtvolle Stämme darunter und Sie werden Ihre Freude haben.“

Ella willigte ein — erröthend. Sie holte ihren großen Strohhut und befestigte ihn auf den blonden Locken; ein schüchtern-verschämter Blick streifte hinüber zu Walter, der kein Auge von ihr abwendete. Er fand sie allerliebst heute und nahm sich vor zu prüfen, ob sie seine Liebe erwidere.

Sie brachen auf, nach der bewaldeten Höhe zu, und gingen lange schweigsam neben einander her Ella war sehr befangen: ahnte sie wohl den Wendepunkt in ihrem Leben? — Ihr Herz klopfte mächtig, ahnungsschwer, und der junge Arzt war nachdenklich

Er sann darüber nach, ob es denn wirklich Liebe sei, was ihn an Ella fesselte — jenes warme, innige Gefühl, über das er sich kaum Rechenschaft zu geben vermochte, das aus Zärtlichkeit und Hochachtung zusammengesetzt war.

Wenn er daran dachte, daß er vielleicht dies liebe Gesichtchen nicht mehr sehen sollte, dann ward es ihm doch weh' um's Herz, und er fühlte, daß er Ella v. Soden nicht mehr entbehren könne, daß sie zu seinem Glück gehöre; und so mußte er sich denn sagen, daß diese seine Liebe zu dem jungen Mädchen mit dem kindlichen Herzen eine wahre, vernünftige und vollberechtigte sei, ohne zu tiefe Leidenschaft, wie solche den Frieden und die Ruhe des Lebens nur zu leicht stört, und er dankte seinem Gott, daß er ein so ruhiges Herz besaß, welches — obwohl es warm zu empfinden vermochte — doch nicht ausschritt in heißer Liebesgluth, sich und Andere unglücklich machend.

„Hier sind die schönen wilden Rosen, Fräulein Ella,“ sagte Walter, indem er vor den zahlreichen Büschen, bedeckt mit Hunderten der prächtigsten Kinder der Wald-Flora, stehen blieb. Er erhaschte eine der schönsten Ranken und brach sie für Ella.

„Ich danke Ihnen sehr, Herr Doktor,“ entgegnete das junge Mädchen; „sie sind in der That selten schön in ihrer einfachen Anspruchslosigkeit.“

„Darum lieben Sie auch wohl diese Blumen so sehr, Ella,“ meinte er, „weil sie so einfach und anspruchslos schön sind?“

„Ich liebe alle Blumen, welche wild und frei wachsen, Herr Doktor; es ist mir, als ständen sie näher zu Gott, als jene, welche von kunstfertigen Händen gehegt, gepflegt und veredelt werden. Diese wilden Blumen kommen unverfälscht — ich wollte sagen: unverändert — aus der Hand des Schöpfers — den Menschen, welche die unverkümmerte Natur lieben, eine große Freude — Leider werden sie oft gar nicht gesehen oder nicht beachtet, meist gering geschätzt, nur deshalb, weil sie nicht unter Mühe, Sorge und Arbeit erzeugt wurden.

Ella hielt inne und blickte sinnend auf den Zweig mit wilden Rosen, den Walter ihr gereicht. Nach kurzer Pause sprach sie weiter:

„Ein Strauß von Feld- oder Kornblumen macht mir größere Freude als ein noch so schönes Bouquet der theuersten Treibhaus-Pflanzen, an Stengel gebunden, welche uns so schnell der Vergänglichkeit alles Irdischen eingedenk sein lassen.“

„Sie haben Recht, Ella und ich kann es jetzt verstehen, warum Sie die wilden Blumen lieben,“ erwiederte Walter gedankenvoll. „Ich werde es

Börsen-Berichte.

Stettin, 24. August. Wetter bewölkt. Temp + 18° R. Barom. 28". Wind W.

Weizen fester, per 1000 Klgr loko gelb inl. 220—232 bez., weißer 220—235 bez., per August 235, per September-Oktober 229—231—230,5 bez., per Oktober-November 227—228 bez. u. Bf., per April-Mai 224,5—225,5 bez.

Roggen fest, per 1000 Klgr. loko inl. 170—182 bez., russischer 170—181 bez., per August 184 bez., per September-Oktober 172—173 bez., per Oktober-November 169 bez., per April-Mai 163,5 bez.

Gerste unverändert, per 1000 Klgr. loko neue 153—160, feinste über Notiz.

Hafer unverändert, per 1000 Klgr. loko alt pomm. 155—162, neuer 150—155.

Mais unverändert, per 1000 Klgr. loko amerik. 139—143 bez, Donau- do.

Winterrübsen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko 258—265 bez., per September-Oktober 269 Bf., per Oktober-November 269 Bf, per April-Mai 276 Bf.

Winterraps per 1000 Klgr. loko 260—268 bez.

Rüböl behauptet, per 100 Klgr loko bei Kl. ohne Faß 58 Bf., per August 57,5 Bf., per September-Oktober 57 bez., per Oktober-November 57 bez., per November-Dezember do., per April-Mai 57,5 bez

Spiritus behauptet, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 58,5 bez, per August 58,7 bez., per August-September 7,8—58,3 bez., per September-Oktober 55,8—56 bez, per Oktober-November 54,8—55 bez., per November-Dezember 53,8—53,9 bez., per April-Mai 54 bez., 54,2 Bf.

Petroleum per 50 Klgr 8 tr. bez, alte Usance 8,25 tr. bez.

Landmarkt.

W. 225—235, R. 178—184, G. 150—160, H. 150—160, E. 180—190, Kart. 39—45, Heu 2,5—3, Stroh 26—42

Einladung zum Missionsfest.

Am Mittwoch, den 31. d. M., gedenkt die hiesige **lutherische** Gemeinde ein **Missionsfest** zu feiern. Die Feier in der Kirche (Berg- u. Elisabethstraßen-Ecke) beginnt um 3 Uhr Nachmittags. Die Festpredigt hält Herr Pastor **Rudel** aus **Trieglaff**, den Bericht über den Stand unserer lutherischen Mission unter den Tamulen in Indien Herr Pastor **Schnieber** aus **Freystadt**. Abends 7 Uhr findet eine Nachfeier im Saale des alten Rathhauses statt.

Die Freunde des Reiches Gottes und der Mission werden hierzu herzlich eingeladen.

Stettin, den 24. August 1881. **Gorgel**, Pastor.

Eisenbahn-Direktions-Bezirk Berlin.

Extrafahrt,

voraussichtlich letzte in diesem Sommer, von Stargard, Stettin und Angermünde, sowie den zwischen diesen Orten belegenen Stationen nach Berlin und zurück

am 28 August 1881.

Abfahrt:			Rückfahrt:		
Stargard	4.45	früh.	Berlin	11.3	Abds
Carolinenhorst	5.3	„	Ankunft:		
Damm	5.26	„	Angermünde	1.1	Nachts.
Finkenwalde	5.33	„	Passow	1.35	„
Stettin	6.15	„	Casekow	1.58	„
Colbitzow	6.36	„	Tantow	2.17	„
Tantow	6.54	„	Colbitzow	2.38	„
Casekow	7.12	„	Stettin	3	„
Passow	7.31	„	Finkenwalde	3.28	„
Angermünde	8.5	„	Damm	3.36	„
Ankunft:			Carolinenhorst	4.1	„
Berlin	9.55	Vorm.	Stargard	4.23	früh

Fahrpreise für Hin- und Rückfahrt: von Stargard bis incl Finkenwalde 8 M. in II., 4 M. in III. Wagenklasse; von Stettin bis incl. Angermünde 6 M. beziehungsweise 3 Mark.

Billetverkauf an den Billetschaltern der genannten Bahnhöfe am 26. und 27. August, sowie eine Stunde vor Abgang des Zuges, soweit dann noch Plätze disponibel sind.

Passagiergepäck wird mit dem Zuge nicht befördert.

Stettin, den 20. August 1881.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt Berlin-Stettin.

EBHARDT'S

BERLINER MODENBLATT.

Einladung zum Abonnement. Vier Ausgaben.

„Eine Mark-Ausgabe“.
Jährlich:
24 Arbeitsnummern.
12 Schnittmusterbogen.
Preis vierteljährlich nur 1 Mark.

„2½ Mark-Ausgabe“.
Jährlich:
24 Arbeitsnummern.
24 kolorirte Modenkupfer.
12 Schnittmusterbogen.
12 fertig zugeschnitt. Papiermuster
24 Unterhaltungsnummern.

Neu!

„1½ Mark-Ausgabe“
Jährlich:
24 Arbeitsnummern
12 Schnittmusterbogen
12 kolorirte Modenkupfer
Preis vierteljährlich nur 1 Mark 50 Pf.

„Pracht-Ausgabe“,
auf feinstem Papier gedruckt.
Jährlich:
24 Arbeitsnummern.
24 Unterhaltungsnummern.
72 kolorirte Modenkupfer, darunter 12 in Querformat mit 6 Figuren.
4 kolorirte Handarbeitskupfer.
24 Schnittmusterbogen.
24 fertig zugeschnittene Papiermuster.
Preis vierteljährl. 6 M.

Probenummern bei allen Buchhandlungen. **Abonnements ebendaselbst** sowie bei allen **Postanstalten** und gegen Einsendung des Betrages bei der **Verlagshandlung** 140, Potsdamerstrasse, Berlin W.



Extrafahrt nach Swinemünde u. zurück

am Sonntag, den 28. August cr., vermittelst des Personen-Dampfschiffes

„Kronprinz Friedrich Wilhelm“.

Abfahrt von Stettin 6 Uhr Morgens
Rückfahrt von Swinemünde 5½ Uhr Abends.
Preis für hin und zurück **Mk. 1,50.**
Kinder die Hälfte.
Billets sind am Bord des Schiffes zu lösen.

J. F. Braeunlich.

Zahn-Atelier

von

C. Bax,

Schulzenstraße 12. Sprechst. 9—12 u. 3—6.

Das Grabower Schützenhaus,

früher A. Malchow gehörig, jetzt im Besitz des Maurergesellen Bernstein, kommt am **30. August cr.** mit sämmtlichen Grundstücken zum gerichtlichen Verkaufe und dürfte dasselbe für einen strebsamen Restaurateur eine rentable Brodstelle sein.

Hauskauf.

Ein Haus, nicht zu groß, mit kleinem Garten, in Grabow oder Grünhof, wird zu kaufen gesucht

Adressen mit näheren Angaben unter **No. 45** in der Expedition d Bl, Schulzenstr. 9, niederzulegen

Wegen Ortsveränderung ist ein herrschaftliches Haus vor dem Königsthor, mit Auffahrt, Vor- und Hintergarten, großem Hofraum, mit 8—9000 Thaler Anzahlung zu verkaufen. Unterhändler verbeten.

Adressen unter **H. E.** in der Expedition d. Bl., Schulzenstr 9, erbeten.

Ein Flaschenbiergeschäft — große Kundschaft — preiswerth verkäuflich

Adr. unter **G. N. 100** in der Exped d Bl., Schulzenstr. 9, erbeten.

Dammast-Leinen, eigengemachte Handtücher, Servietten 2c, beste Qualität, billig verkäuflich

Giesebrechtstraße 8, part. rechts.

Im Verlage von **Fr. Bartholomäus** in **Erfurt** erschien und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Der beste Ton,

Regeln des Anstandes und Anleitung, durch ein anständiges und gesittetes Benehmen sich im gesellschaftlichen Leben angenehm und beliebt zu machen.

Ein Sitten- und Höflichkeitsspiegel für junge Leute

von

Carl Lindau.

Vierte umgearbeitete Auflage
Preis 1 Mark.

Weit entfernt, nach Art der sogenannten Komplimentirbücher Anleitung zu einem auf nichtssagenden Formalitäten und leeren Aeußerlichkeiten beruhenden Betragen zu geben, veröffentlicht der Verfasser vielmehr in diesem Buche seine auf wahre Geistes-, Herzens- und gesellschaftliche Bildung sich stützenden langjährigen Erfahrungen, deren Beachtung der ins Leben heraustretenden Jugend beiderlei Geschlechts im eigenen Interesse nur dringend anzurathen ist. Er verbreitet sich in einer von Pedanterie freien, vielmehr höchst anregenden Weise, über die in Kleidung, Haltung, Geberde und Gang zu beobachtenden allgemeinen Schicklichkeits- und über die in der Konversation mit Damen zu beobachtenden Regeln, nicht ohne lehrreiche Seitenblicke auf die Eigenthümlichkeiten des weiblichen Charakters zu werfen, giebt, wie der Augenschein leider täglich zeigt, höchst nothwendige und beherzigenswerthe wichtige Regeln für das Benehmen bei Tische, den Gebrauch von Messer und Gabel über den Umgang mit ältern und jüngern, vornehmen und geringeren Personen, über das Verhalten bei Spaziergängen, in Concerten, Theatern und Bällen und bei Gesellschaftsspielen. Den Schluß dieses trefflichen Buches bildet eine praktische Anleitung zur Abfassung von Briefen und die wichtigsten Regeln für den Postverkehr im deutschen Reich.

Für Haarleidende!!

Das Ausfallen der Haare in 24 Stunden zu heben, das Ergrauen zu verhindern, die älteste Kahlköpfigkeit zu beseitigen, neuen Haarwuchs zu befördern, ist der aus Pflanzenstoffen bereitete Haarbalsam **Esprit des cheveux** von Hutter & Co. in Berlin, Depot bei **Moll & Hügel** in Stettin, Schulzenstr. 21, in Flacons a 3 Mk., das beste und sicherste Mittel.

Bentlerstr. 16—18. **Max Borchardt's** Bentlerstr. 16—18.

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren eigener Fabrik.

Wie allgemein bekannt ist, bin ich stets bemüht, einem verehrten **Publikum** und meiner speziellen **Kundschaft** durch billige **Baar-Einkäufe große Vortheile** zu bieten, um es **Jedermann** möglich zu machen, für wenig **Geld** sich reelle und wirklich gut gearbeitete Möbel anzuschaffen, z. B.:

Nußb. und mah. 2thürige Kleiderspinde von 9 Rtl. an,
„ „ „ Vertikos von 10 Rtl. an,
„ „ „ Galleriespinde von 7 Rtl. an,
„ „ „ Kommoden von 5 Rtl. an,
„ „ „ Schreibtische von 10 Rtl. an
„ „ „ Stühle von 17 Rtl. an,
birkene Kleiderspinde von 7 Rtl. an,
fichtene „ von 5 Rtl. an,
für Restaurateure feste birkene Stühle von 27½ Sgr.
Wachstuchtische 1 Rtl. 15 Sgr. an

„Große Auswahl in meiner eigenen Werkstatt reell gearbeiteter überpolsterter Garnituren, Sophas von 9 Rtl. an, Madratzen aller Art zu außergewöhnlich billigen Preisen nur bei

Bentlerstr. 16—18. **Max Borchardt,** Bentlerstr. 16—18.

Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten.

11! In der goldenen 11!

werden von ausgekämmten **Haaren** alle nur denkbaren **Haararbeiten** für **Herren** und **Damen** sauber und haltbar zu den billigsten Preisen angefertigt.

Neue **Flechten** verkaufe schon von **2 Mark** an, sowie alle anderen **Haararbeiten** zu enorm **billigen** Preisen.

Gleichzeitig empfehle meinen **Salon** zum **Haarschneiden, Frisiren** und **Rasiren** auf's Angelegenste.

Achtungsvoll

P. Werner,
Friseur,
vis-a-vis dem alten Rathskeller.

Asphaltpapier,

wirksamstes Mittel zum Bekleben feuchter Wände, empfiehlt in Stücken von 13 Metern 83 cm br. 96 cm M. 3, 3,50.

Bernhard Saalfeld.

Sunderl. Schmiede-Kohlen

er Schiff offerirt billigst

A. F. Waldow, Silberwiese.

Alte Sachen und Stiefeln kauft **Landes, 19, Bollwerk 19.**

Thalia-Theater,

Birken-Allee 22.

Täglich:

Konzert und Vorstellung.

Gastspiel der Velocipedistinnen Geschwister **Peretti**, Auftreten sämmtlicher Spezialitäten und des Schauspiel-Personals.

Chassepot und Zündnadel.

Posse in 1 Akt.

Anfang 8 Uhr. **Otto Reetz.**

jetzt auch thun, nachdem Sie mir fromm und poetisch den Werth dieser wilden Kinder Flora's anschaulich gemacht haben." —

Er blickte ihr innig in die Augen und sie senkte die ihrigen erröthend, bebend.

Walter sah ihre große Verwirrung und konnte sich diese nur in einer Weise deuten: rasch ergriff er ihre beiden Hände und sagte leise, zärtlich:

„Ella — ich liebe Sie! — liebe Sie so innig und treu, wie nur ein Mann ein Weib lieben kann: wollen Sie mein geliebtes Weib werden, Ella?" — —

Sie war so verwirrt — das entscheidende Wort war so rasch, so plötzlich gesprochen worden und was sie so lange schon ersehnt, es kam jetzt über sie unvorbereitet, ungeahnt: sie wagte nicht, ihn anzublicken, nur seine starke Hand hielt sie mit ihren zitternden Fingern umschlungen. —

Er sprach weiter:

„Ella, lieben Sie mich nicht, habe ich mich getäuscht, indem ich an Ihre Liebe zu mir glaubte? — Ich muß es aus Ihrem Munde hören, mein Schicksal! — Sagen Sie es mir, es klingt so schön das Geständniß der Liebe — ich bitte darum, Ella: sag' mir, daß Du mich liebst!" —

„Muß ich es denn erst sagen, Du böser Mann?! — Nun denn: ja, ich liebe Dich — liebe Dich über Alles!" — — —

Für einige Augenblicke vergaßen sie Beide Alles um sich her und schauten sich an in trunkenem Liebesglück; ehrerbietig fast drückte er einen Kuß auf die reine Stirn und seine Hand preßte die ihre so fest und innig, daß es heiß zu Beider Herzen drang.

Dann traten sie heraus aus dem Schatten des wilden Rosenbusches und schritten langsam, Hand in Hand, dem Garten der Villa Soden zu. Auf diesem Wege verabredeten sie, daß erst im Herbst ihre Verlobung öffentlich werden solle; nur Vater und Schwester Ella's, sowie Walters Onkel sollten sogleich von dem neugeschlossenen Herzensbunde wissen.

Adele sah es gleich, als die Beiden auf die Terrasse traten, daß es zwischen ihnen im Reinen war, denn Ella's Gesicht leuchtete und Walter blickte so glücklich, wie sie ihn noch nie gesehen. Schweigend, doch bedeutungsvoll lächelnd, drückte sie Beider Hände und freute sich des Liebesfrühlings ihrer geliebten Schwester, der keinen vernichtenden Nachtfrost zu fürchten hatte.

Doktor Walter Grell blieb, bis Herr v. Soden von seinem Morgenritt zurückkehrte; mußte er mit ihm doch erst gesprochen haben, ehe er Ella als seine Verlobte betrachten konnte.

Ida v. Brunner hatte die Wahrheit doch auch bald errathen: sie lächelte nur fein und drückte dann den Beiden warm und herzlich die Hände, als sie sich bald nach Walter's und Ella's Rückkehr empfahl, um nach ihrem Kinde zu sehen, welches sie nicht lange ohne ihre eigne Beaufsichtigung lassen mochte.

Der Appellations-Gerichtsrath war allerdings nicht wenig überrascht als Walter ihn um die Hand der jüngeren Tochter bat und ihm sagte, daß bis auf seine Einwilligung bereits Alles in Ordnung sei. Er hatte noch gar nicht daran gedacht, daß Ella ihn so bald verlassen sollte; er war gewohnt, sie immer noch halb und halb wie ein Kind zu betrachten, weil sie im Vergleich zu Adele noch so heiter und kindlich sich zeigte. Mit Freuden jedoch gab er zu dem neuen Herzensbunde seinen väterlichen Segen; er schätzte Walter Grell sehr hoch und der junge Arzt war ihm schnell lieb und werth geworden. Er drückte ihm herzlich die Hand und sagte heiter, launig:

„Aber, lieber Doktor, bis zum Herbste wollen Sie warten mit der Veröffentlichung der Verlobung?! — Das wird ja kaum angehen: denken Sie doch, daß so junge Liebesleut' sich in der Regel nur zu bald und zu leicht verrathen! — Unseren näheren Bekannten wenigstens muß die Verlobung doch mitgetheilt werden, dann könnt Ihr offen zärtliche Blicke wechseln und Euch die Hände drücken, was Ihr ja doch nicht lassen könnt!"

Bald war denn auch die Verlobung des Fräulein Ella v. Soden mit dem Doktor Walter Grell, dem Neffen und präsumtiven Erben des alten Sanitätsraths und Badearztes Doktor Grell, ein sogenanntes „öffentliches Geheimniß" unter den angesehenen Fremden und der ortsangesessenen Gesellschaft in Bergenau. Graf Leopold Dernburg gratulirte seufzend seinem Freunde Walter Grell und sagte schwermüthig:

„Ich beneide Sie um Ihr Glück, Doktor, ich habe keine Hoffnung auf ein ähnliches!"

„O, wer wird den Muth so schnell verlieren, bester Graf? Werfen Sie die Flinte nicht so vorzeitig in's Korn. Fräulein Adele schätzt Sie, ich weiß es, sehr hoch und ich bin überzeugt, daß, wenn Sie ihr nur Zeit lassen, auch Ihr Liebesfrühling bald anbrechen wird!" erwiederte Walter, dem Freunde die Hand herzlich schüttelnd.

(Fortsetzung folgt.)

Colberger Ausstellungs-Lotterie.

Gewinne:
Eine elegante Saloneinrichtung mit Pianino im Werthe von ca. 3000 M.,
eine elegante Zimmereinrichtung mit Pianino im Werthe von ca. 2000 M.,
zwei Gewinne, Concertflügel und Jagdwagen, im Werthe von ca. 2000 M.,
ein Pianino, ein Harmonium, Geldspinde, Gold- und Silberwaaren, Uhren, Möbel, Teppiche, Wagen 2c. 2c.

Ziehung am 15. September 1881.

Die Gewinnliste wird in diesem Blatte veröffentlicht.
Loose à **1 Mark** (**11 Loose 10 M**) in der Expedition dieses Blattes, **Stettin, Kirchplatz 3.**
Auswärtige Besteller wollen zur frankirten Rückantwort eine Zehnpfennigmarke beifügen resp. bei Postanweisungen 10 Pfennige mehr einzahlen.

In einer Stadt Vorpommerns ist ein Material-, Destillations- u Eisenwaaren-Geschäft, verbunden mit Gastwirthschaft sofort Familienverhältnisse halber preiswerth bei geringer Anzahlung zu verkaufen event. mit einem anderen Geschäft zu vertauschen.

Offerten sind unter **W. P. 1881** an die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, einzureichen.

Eine Wassermühle in einem Dorfe, 10 Min. von der Stadt mit 3 Mahlg., Reinig., Schneidemühle, guter Wasserkraft nur Bauernmüllerei u sehr forschem Detail-Verkauf ist mit 80 Morgen gutem Acker, 20 Morg. 3schürig. Wiesen, vielen vorz. Gebäuden und gutem Inventar verkäuflich Preis 26,000 Thlr. Anz. 8000 Thlr. Rest fest. Adr unter **A. B. 3350** in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3

Grundstücks-Verkauf.

Die den Ackerbürger **Gürgen**'schen Erben gehörigen, hierorts belegene Grundstücke, wozu namentlich auch ein zweistöckiges Wohnhaus in der Peenstraße, nahe am Markte belegen, gehört, sollen im Wege des Meistgebots in einzelnen Theilen oder im Ganzen verkauft werden, wozu ich einen Termin am Montag, den 29 August dieses Jahres, Nachmittags 4 Uhr, im **Gürgen**'schen Wohnhause hierorts anberaumt habe, zu welchem ich Kaufliebhaber einlade.

Usedom, den 14 August 1881.

Luplow,
Vormund der **Gürgen**'schen Erben.

Das Haus Rosengarten 7, in welchem sich Schlosserei und Bäckerei befinden, ist wegen Erbschaftsregulirung preiswerth zu verkaufen. Näheres daselbst 4 Treppen.

Ein gut dressirter Hühnerhund im 2. Felde, vorzüglich auf Hühner, Hasen und Enten, sehr ruhig auf Anstand und Schleiche, ist wegen Aufhebung der Jagd für den Preis von 75 M. zu verkaufen. Derselbe kann auf Verlangen vorgeführt werden.

Heyse, Kunst- und Handelsgärtner in Massow.

Namen in Wäsche

werden sauber gestickt bei

A. Schultz, Frauenstr. 44.

Schablonen zu Wäsche,

die größte Auswahl, nur in der einzigen Stettiner Schablonen-Fabrik Frauenstraße 44

Petschafte und Stempelpressen, sowie jede Gravirung sauber u. billig bei **A. Schultz, Frauenstraße 44**

Umzugshalber nach Amerika ist eine **Drehrolle** zu verkaufen Kirchplatz Nr. 2 bei Wittwe **Scholz.**

Viele hundert Mark jährlich

ersparen grössere Haushaltungen, Hotels, Kafé's, Specereiwaarenhändler u. a., indem dieselben ihren Bedarf an Kaffee und Thee direct von unseren Lagerhäusern zu Rotterdam in der Original-Verpackung zu unseren folgenden Engros-Preisen beziehen

10	Pfund	afrik. Perl-Mocca	M. 7,50,
10	„	bester Maracaibo	„ 8,75,
10	„	Ia. Guatemala	„ 9,25,
10	„	vorzügl. Perl-Santos	„ 10,—,
10	„	feinster Plant. Ceylon	„ 10,75,
10	„	hochfeinster Java	„ 12,—,
10	„	echt arabischer Mocca	„ 13,—,
4	„	vorzügl Congo-Thee	„ 6,50,
4	„	feiner Souchong-Thee	„ 8,—,
4	„	feinster Imperial-Thee	„ 9,50,
4	„	hochfeinster Mandarin-Pecco-Thee	„ 12,—,
4	„	beste Qual rein entöltes Cacaopulver	„ 9,—,
		beste holl. Bauernbutter, 25-Pfd.-Kübel	„ 22,—.

Aufträge von 20 Mark und darüber werden franco und zollfrei nach ganz Deutschland versandt. (Deutsche Banknoten und Briefmarken in Zahlung genommen.) Alle unsere Producte sind an Ort und Stelle von unseren eigenen Factoreien ausgewählt und wird für vollständigste Reinheit und richtigstes Gewicht die gewissenhafteste Garantie geleistet.

Es ist unser Bestreben, unsere Kunden in jeder Hinsicht völlig zufriedenzustellen und bitten wir, sich durch einen Probeauftrag zu überzeugen.

BERNHARDT WIJPRECHT & Cie.
Rotterdam, Wijnstraat 98 & 100.

In der **E. Schweizerbart'schen Verlagshandlung (E. Koch)** in Stuttgart erschien soeben:

CH. DARWIN'S
GESAMMELTE WERKE.

Auswahl in sechs Bänden.
Aus dem Englischen übersetzt
von
J. VICTOR CARUS.

Komplett in 50 wöchentlichen Lieferungen
mit 143 Holzschnitten, 7 Photographien und dem Portrait des Verfassers in Kupferstich.
Preis der Lieferung Mark 1. —

Inhalt: Bd. I. Reise eines Naturforschers um die Welt. — Bd II. Entstehung der Arten. — Bd. III. IV. Die Abstammung der Menschen. — Bd. V. Der Ausdruck der Gemüthsbewegungen. — Bd. VI. Insektenfressende Pflanzen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Dr. C. Scheibler's künstl. Aachener Bäder

nach Analyse des Prof. J. v. Liebig, **allein** bereitet von den Unterzeichneten, ersetzen nach vieljährigen Erfahrungen an Heilkraft die natürlichen. Sie sind daher das zuverlässigste Heilmittel von **Rheumatismus, Gicht, Drüsen und Gelenkleiden, Knochenauftreibungen, Skropheln, Flechten, Hämorrhoiden** etc. etc. 1 Kr. à 6 Wannenbäder 4 M., halbe zu Localbädern 2 M. 25 Pf.

Zur Unterscheidung von **Falsifikaten** erlauben uns, darauf aufmerksam zu machen, dass jede Kruke der von uns bereiteten künstl. Aachener Bäder mit unserer Firma **W. Neudorff & Co.** versehen sein muss.

Anstalt für künstliche Badesurrogate von W. Neudorff & Co. in Königsberg i Pr.
Niederlagen in **Stettin** bei Herren **Ad. Hube; Schütze & Huch.** —

Gardinen- und Stickerei-Fabrik

von **Bruno Güther,** Fabrikant aus Plauen in Sachsen und **Hoflieferant, Berlin, O.,**
80, Grüner Weg 80, part., nahe dem Andreasplatz.

Proben nach außerhalb portofrei.

Durch ausnahmsweise billigen Zwirn-Einkauf und um meine Arbeiter beschäftigen zu können, verkaufe von jetzt ab in meinem alten Parterre-Lokal, Eingang im Flur, bei **streng reeller Bedienung zu äußersten, aber festen Preisen:**

Gute breite haltbare Doppelzwirn-Gardinen à Meter 45, 50 und 60 Pf.
Beste prima Zwirn-Damast-Gardinen à Meter 120 Pf.
Englische Tüll-Gardinen, das Meter von 70 Pf. bis 3 Mark, mit Ueberschlag, das Fenster von 4—20 Mark.
Mull mit Tüll-Gardinen, das Fenster von 5—25 Mark.
Gestickte Tüll-Gardinen, „ „ „ 7—45 Mark.

Bei Abnahme eines ganzen Stückes Gardine von 22 Metern berechne nur 20 Meter. **Stickereien** das Meter von 12 Pf. an Alles eigenes Fabrikat. Außerdem sind noch ca. 800 Reste in allen Genres zu 1, 2 und 3 Fenstern passend (ältere Muster) unter dem **Selbstkostenpreise** zurückgesetzt. Proben nach außerhalb franco.

Neuheiten treffen täglich ein.

Proben nach außerhalb portofrei.

Säcke- u. Plan-Fabrik.

2-Ctr.-Säcke von engl. Leinen a 60 u. 70 Pf.,
2-Ctr.-Doppelgarn-Säcke, glatt u. gest., von 1 bis 1,25 Mk.,
2-Ctr.-Drillich-Säcke, gest., von 1,20 bis 1,40 Mk.,
3-Schffl.-Drillich-Säcke, glatt u. gest., von 1,40 bis 2,20 Mk.,
eine Parthie gebrauchter 2-Ctr.-Säcke a 45 und 50 Pf.,
eine Parthie gebrauchter Kleie-Säcke a 30 u. 35 Pf.,
Pläne in allen Größen
von englischem Doppelgarn a Quadrat-Meter 75 Pfg.,
„ dichtem Segelleinen a 1 Mark,
Häcksel-, Stroh- u. Bett-Säcke „ empfiehlt billigst

Adolph Goldschmidt,
Stettin, Mönchenstraße 4.

Stettin, den 25. August 1881.

P. P.

Einem hochgeehrten Publikum von Stettin und Umgegend erlaube ich mir hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem heutigen Tage am hiesigen Platze, **Reifschlägerstraße 16, vis-à-vis der Beutlerstraße,** eine



unter der Firma

Emil Rauer

eröffnet habe.

Ich werde stets frische und wohlschmeckende Butter bester Qualität von renommirtesten Gütern vorräthig halten und durch aufmerksame und freundliche Bedienung mir das Geschäfts-Vertrauen der mich Beehrenden zu erwerben und zu erhalten suchen

Hochachtungsvoll und ergebenst
Emil Rauer,
Reifschlägerstr. Nr. 16, vis-à-vis der Beutlerstraße.

Dachschiefer, Ia. englischen u. Patentfirsten aus **Palmerston-Gruben,** deutschen, italienischen und amerikanischen in verschiedenen Demensionen,

Ziegeln, Hintermaurer, rothe, gelbe und lederfarbige Hohl- und Vollverblender, Klinker, Dachfalzziegeln, Dachsteine, Drainröhren 2c.

offerirt vom Lager und auf Lieferung
Reinhold Schultz, Stettin, Moltkestr. 1.

Gypssteine und ff. gemahlenen rohen Gyps, Schwerspath in Stücken u. ff. gemahlen empfiehlt in vorzüglichen Qualitäten die Mineralmühle u. Gypsfabrik in Schlettwein bei Poesneck i. Thüringen.

F. L. Schmidt.

Ausverkauf

von **Betten, Bettfedern u. Daunen**
zu jedem annehmbaren Preis
Beutlerstr 16—18, Max Borchard, Beutlerstr. 16—18.

Oelfarbendruck-Gemälde, vorzügl., d. Oelgemäld. täusch. ähnl., n. berühmten Meistern, liefert der Oelfarbendruck-Verein **Concordia, Berlin,** Poststrasse 17. Illustr. Kataloge zur Ansicht franko.

Sydney 1879, Melbourne 1880:
Erste Preise.
Empfehlenswerth für jede Familie!

Nichts ist so angenehm, kühlend und erquickend in der heissen Jahreszeit, auf Reisen und Märschen, als Zuckerwasser, Selters- oder Soda-Wasser mit

Schutzmarke.



bekannt unter der Devise: Occidit, qui non servat, von dem Erfinder und alleinigen Destillateur H. UNDERBERG-ALBRECHT am Rathhause in Rheinberg a. Niederrh. K. K. Hoflieferant. — Inhaber vieler Preis-Medaillen.

Ein Theelöffel voll meines „**Boonekamp of Maag-Bitter**" genügt für ein Glas von 1/8 Liter Zuckerwasser. Pure und unvermischt genossen, wirkt er **magenstärkend, blutreinigend** und **nervenberuhigend.**

Der „**Boonekamp** of **Maag-Bitter**" ist in ganzen und halben Flaschen und in Flacons echt zu haben in Stettin bei den Herren **Carl Gallert, A. Pontz & Co.** und **Aug. Putsch,** sowie allenthalben bei den bekannten Herren Debitanten.

Warnung vor Flaschen
ohne mein Siegel und ohne die Firma:
H. Underberg-Albrecht.

Kommissionslager gesucht!

Ein **Kaufmann** in **Hadersleben** in Nord-Schleswig wünscht sein Geschäft zum Oktober d. Js. durch Uebernahme eines **Kommissionslagers** von **Herrengarderoben, Damenmänteln u Umhängen** zu vergrößern. Jede erforderliche Garantie kann gegeben werden.

Offerten sowie Bedingungen unter **J. 2941** möglichst bald an das **Annoncen-Bureau** von **Heinr. Lensch jun.** in **Flensburg** erbeten.

Für mein Material- und Destillations-Geschäft suche einen jungen Mann, welcher zum 1. Oktober cr. seine Lehrzeit beendet hat.

Paul Casparowitz,
Treptow a/d Rega

Für mein Kolonialwaaren- u. Destillations-Geschäft suche per sofort oder 1. Oktober einen mit guter Schulbildung versehenen jungen Mann von außerhalb als Lehrling.

Stettin. **Wilh. Vausch.**

Ein gebildetes junges Mädchen (musikalisch) wünscht eine Stelle als Gesellschafterin, zur Stütze der Hausfrau, oder Kindern den ersten Unterricht zu ertheilen. Gefällige Offerten unter **M. O.** in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.

Eine gepr. Elementarlehrerin, d. auch im Frz. unterrichten kann, sucht Stellung Off. unter **L. A.** in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.

Landwirthinnen, Köchin zu 50 bis 60 Thlrn., Hausmädchen, herrschaftliche Diener erhalten feine u. gute Stellungen durch Fr. Lottig, Fischerstr. 8, 1 Tr.

Ein junges Mädchen aus guter Familie, welches in Land- und Stadtwirthschaft thätig war, sucht zum Herbst Stellung; wäre auch geneigt zur Pflege alter Herrschaften. Näheres Forsthaus Jager bei Horst, Kreis Grimmen.